

Der letzte Hotspot am Berg wird bebaut

Brugg Statt der ursprünglich geplanten 50 kommen jetzt nur 30 Wohnungen an die Rebhalde

VON MARC REINHARD

Wenn die dünnen Bauprofil-Stangen seit Monaten stehen, und die Baubewilligung dann endlich da ist, ändert sich die Optik von Bauland rasch. Das geschieht am Bruggerberg, wo jetzt das letzte grössere Bauland-Stück angestochen worden ist.

Zwei Drittel der 30 Terrassenhäuser, die dort zu stehen kommen, sind bereits verkauft. So fanden sich 20 zukünftige Hausbesitzer ein, um im vorbereiteten Halbkreis gut gelaunt und behelmt symbolisch ihren Spaten in die Erde zu treiben. Eine indische Familie war dabei, die, nach eigenen Gepflogenheiten, eine Kokosnuss aufbrach: Auf dass die Bauzeit glücklich und erfolgreich vonstattengehe. Bauherrin und Vertragspartnerin mit der ausführenden Zehnder Immobilien AG ist die KMP Architektur AG, die wiederum ein Dreier-Konsortium von Wettinger Immobiliengesellschaften vertritt.

7000 m³ Beton, 560 Tonnen Eisen

«Der Bezugstermin, also Herbst 2013, klingt nach einer langen Bauzeit», gab Fabian Zehnder, Geschäftsführer der Zehnder Immobilien AG, zu. Man müsse aber bedenken, dass es sich bei dem Projekt um stattliche 30 Häuser handle. Vor dem Hinter-

«Der Bezugstermin, also Herbst 2013, klingt nach einer langen Bauzeit.»

Fabian Zehnder
Zehnder Immobilien

grund eines gewissen Qualitätsanspruchs brauche das seine Zeit, sagte Zehnder. Beeindruckende 7000 Kubikmeter Beton werden hier verbaut, darin eingegossen werden 560 Tonnen Eisen. Daraus entstehen 30 Wohnungen in zwei terrassenförmig angeordneten Doppelreihen. In der Auswahl stehen 4½-, und 5½-Zim-



Jetzt wird gebaut am Bruggerberg. Der Grüngürtel am oberen Bildrand bleibt erhalten.

mer-Wohnungen. Grundriss und Materialisierung sind in vielen Bereichen frei wählbar. Tiefgarage, Gemeinschaftszone und ein rollstuhlgängiger Lift gehören zum Projekt dazu. Fast schon selbstverständlich ist, dass an der Rebhalde nach Minerogie-Prinzipien gebaut wird.

«Geschenk» an die Pro Natura

Das Bauprojekt Rebhalde hat eine Vorgeschichte: In den 90er-Jahren

war durch einen anderen Bauherrn auf dem gesamten Bauland ein weit grösseres Wohnungsprojekt geplant worden. Damals hätten über 50 Terrassenwohnungen gebaut werden sollen. Die Pro Natura hatte sich aber zugunsten des breiten Grüngürtels direkt unter dem Waldrand dagegen gewehrt. Dort kommen schützenswerte Tier- und Pflanzenarten vor. Pro Natura kam mit ihrer Einsprache durch, dieses erste Projekt wurde nie

realisiert. Das Baukonsortium Rebhalde hat nun das Land übernommen und sich mit Pro Natura geeinigt. Es werden weniger Wohnungen gebaut, von den insgesamt 13 000 m² Bauland bleiben nun stolze 6 000 m² der Natur erhalten. «Grundsätzlich handelt es sich um Bauland, aber auch wir sind natürlich an einem guten ökologischen Ausgleich interessiert. Es geht hier oben ja auch um den Wohlfühlfaktor.»

Briefe an die az

«Das ist wohl doch ein Scherz, oder nicht?»

Diverse az-Artikel im Hinblick auf die Bözberg-Fusion

Sehr geehrter Gemeinderat von Unterbözberg, es ist wirklich eine Freude! Erst kürzlich wurde bekannt, dass schon bald jede Person, sprich Frau, ihren eigenen Namen behalten kann. Das ist schön. Aber noch schöner ist, dass die zukünftige Gemeinde Bözberg sogar noch einen Schritt weitergeht. Sie erlaubt es nämlich, allen Frauen den bisherigen Strassennamen und die Hausnummer zu behalten. Wahrhaftig eine sehr fortschrittliche Einstellung. Leider trägt ihr Schreiben an meinen Ehemann keine Unterschrift, sonst hätte ich mich sogar noch persönlich an den Absender wenden können, um ihm meinen Dank auszusprechen. Ich bin nämlich froh, dass ich meine Adresse nicht ändern muss, und beneide meinen Mann deswegen gar nicht. Eigentlich könnte das Ganze ja auch ein Scherz sein und anonyme Schreiben gehören ja bekanntlich in den Rundordner, sie könnten ja gefälscht sein. Vielleicht hat ja die Ostmafia gar ihre Hände im Spiel und will uns narren. Die Aufforderung für eine Geldüberweisung kommt sicher noch. Doch kein Scherz? Das kann ich fast nicht glauben. Es kann doch in der heutigen Zeit mit Gleichstellungsgesetz und Bestimmungen gegen Rassismus, in einer Zeit, in der Frauen ihr eigenes Geld verdienen, die Hälfte der Häuser besitzen, sogar stimmen und Steuern zahlen dürfen, sicher nicht sein, dass es noch so patriarchale Menschenbilder gibt: Solche, die Frauen derart ausblenden und negieren, dass sie sie über Änderungen, welche doch ein gewisses Gewicht haben, nicht informieren und Papiere von einem Amt nicht unterschrieben werden. Das ist wohl doch ein Scherz, oder nicht? Ach, wahrscheinlich ist das Computerprogramm daran schuld, das kennt keine Frauennamen, keine zwei Namen auf einer Adresse und auch das Wort Familie nicht.

REGINA EUGSTER, UNTERBÖZBERG

«Wir fordern direkten Dialog mit den Einwohnern»

Diverse az-Artikel zur Umnutzung des «Jägerstübli»

Der Quartierverein Lauffohr betont

Häkeln, Stricken und Nähen wollen gelernt sein

Brugg Die «Herrin der Papier- sind immer viel schneller fertig als